

entlang fährte die Felle verbunden waren, was die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

den Bewegungen veränderte, war kann das sein. Die in...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

nähergehen" (nicht hinderen oder herbeibringen, was ihre gerade...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

16,50 - 14,00, und zwar gerinne mit 10,00-11,00, millere mit...

Kirchliche Anzeigen.

Donnerstag, Freitag, den 13. d. M., Abends 6 Uhr im Ver...

Donnerstag, Freitag, den 13. d. M., Abends 6 Uhr im Ver...

Table with 2 columns: Name, Amount. Lists names and monetary values.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null).

Table with 3 columns: Location, Status, Amount. Lists water levels at various locations.

Wetter-Vorzeichen auf Grund der Berichte der Deutschen...

am 14. März: Wolkig, Regen, Windstöße, kaltes.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Bestimmte Nachrichten.

Unterdruckung der vier spanischen Nordamerica's von...

Riehmärkte.

Schmalzmarkt in Lissab. Viehvieh zu Halle am 12. März.

Table with 4 columns: Species, Category, Price, Unit. Lists animal market prices.

Getreide- und Mehlmarkt.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Lists grain and flour prices.

Waaren- und Produktberichte.

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

Beize, 12 Stk. Weizen mit Weizenmalz von 1000 Altkg...

170 - 180 Stk. (siehe Ausschreibung 260 - 270 Stk. ...
* Hamburg, 12. März. (Mittwoch) ...
* Bremen, 12. März. (Mittwoch) ...

Wien, 12. März. (Mittwoch) ...
* Berlin, 12. März. (Mittwoch) ...
* Hamburg, 12. März. (Mittwoch) ...

* Liverpool, 12. März. (Mittwoch) ...
* London, 12. März. (Mittwoch) ...
* New-York, 12. März. (Mittwoch) ...

Wohl.
* Berlin, 12. März. (Mittwoch) ...
* Hamburg, 12. März. (Mittwoch) ...

Stroh. Gen.
* Berlin, 12. März. (Mittwoch) ...
* Hamburg, 12. März. (Mittwoch) ...

Wohl.
* Berlin, 12. März. (Mittwoch) ...
* Hamburg, 12. März. (Mittwoch) ...

Coursnotierungen
der Berliner Börse vom 12. März.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.
Anleihe 3 1/2 p. 100 ...
Anleihe 4 p. 100 ...
Anleihe 4 1/2 p. 100 ...

Ausländische Fonds.
Anleihe 3 p. 100 ...
Anleihe 4 p. 100 ...
Anleihe 4 1/2 p. 100 ...

Deutsche Hypotheken-Bankpapiere.
Hypothekendarlehen ...
Hypothekendarlehen ...
Hypothekendarlehen ...

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.
Berg.-Märk. III. A. B. ...
Brennerei ...
Brennerei ...

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Berg.-Märk. III. A. B. ...
Brennerei ...
Brennerei ...

Bank-Aktionen.
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...

Roboter-Belegungen.
Zoll-Scheine ...
Zoll-Scheine ...
Zoll-Scheine ...

Bank-Aktionen.
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...

Bank-Aktionen.
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...

Gemeinschaftliche Bank.
Gemeinschaftliche Bank ...
Gemeinschaftliche Bank ...
Gemeinschaftliche Bank ...

Obligationen industrieller Gesellschaften.
Obligationen industrieller Gesellschaften ...
Obligationen industrieller Gesellschaften ...
Obligationen industrieller Gesellschaften ...

Bank-Aktionen.
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...

Industrie-Aktionen.
Industrie-Aktionen ...
Industrie-Aktionen ...
Industrie-Aktionen ...

Obligationen industrieller Gesellschaften.
Obligationen industrieller Gesellschaften ...
Obligationen industrieller Gesellschaften ...
Obligationen industrieller Gesellschaften ...

Bank-Aktionen.
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...
Bank für Handel und Gewerbe ...

Bekanntmachung.

Die Maschinenfabrik J. Zimmermann & Co., Maschinenfabrik, beabsichtigt auf ihrem Grundstück ...

Holz-Auktion.

Im März d. J. wird am 19. März d. J. von Vorm. 9 1/2 Uhr ab: 1. Forstort ...

D. Keil, Halle a. S., Leipzigerstr. 74.

Fabrik ersten Ranges für Wagen und Wagentheile empfiehlt alle Sorten ...

Ausschreibung.

Die Lieferung von 60 Tausend Wandmauersteinen ...

Geschäfts-Verkauf.

Mein Wohnhaus, in welchem ich länger als 50 Jahre ...

Was sich bewährt, das halte fest.

Ein wahrer Segen für alle Mütter, und die letzte Luftkugel, wenn alle ...

Ausschreibung.

Die Lieferung von 300 Tonnen Portland-Cement für das Staatsjahr 1896/97 ...

Leibrente.

Wer empfiehlt unter sehr günstigen Rentenverhältnissen ...

Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik.

Gerrenstraße 1 und bei: Müller, Carl, Magdeburgerstr. 59. Mohren-Apotheke, Meißnerstr. 134.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 60 Tausend Wandmauersteinen ...

Victoria-Erbsen.

Victoria-Erbsen ...

Was sich bewährt, das halte fest.

Ein wahrer Segen für alle Mütter, und die letzte Luftkugel, wenn alle ...

Ausschreibung.

Die Lieferung von 300 Tonnen Portland-Cement für das Staatsjahr 1896/97 ...

Oxford-Shire-Böcke.

weil für hiesige Schäfererei nicht weßend, haben zum Verkauf ...

Was sich bewährt, das halte fest.

Ein wahrer Segen für alle Mütter, und die letzte Luftkugel, wenn alle ...



[Nachdruck verboten.]

Um eine Fürstenkrone.

22) Roman von Reinhold Drtmann.

„Ja! Ich habe sie klagen und schreien hören — es war genau, als ob kleine Kinder schrien. Und jetzt können wir mit einander hier in dem Schuppen verhungern.“

„Sie werden nicht verhungern, gute Frau! Und sie können mit den kleinen Kindern hier auch nicht länger bleiben. Ist der Mann dort Ihr Sohn?“

Die Alte machte eine geringschätzig Bewegung mit dem Kopfe.

„Mein Schwiegersohn ist es — Gott sei's geklagt! Schon ein Jahr nach der Hochzeit fing das mit seiner Krankheit an. Wenn er 'mal ein paar Monate lang gearbeitet hatte, lag er wieder auf so und so viele Wochen fest, und meine Tochter mußte für Alles aufkommen. Und dann, als das Glend immer größer wurde, fing er sogar an zu trinken, und seitdem ist's mit dem Arbeiten vollends aus. Meine Tochter ist gestorben, als das arme Würmchen hier zur Welt kam, und das war das Beste für sie! Wir Anderen aber haben seitdem jämmerlich genug gelebt von dem, was ich mit meinen gichtkrummen Fingern zusammenstricken konnte, und von dem, was uns die Lise und die Hanne hergaben. Gehungert haben wir oft genug; aber wir hatten doch wenigstens ein Dach über dem Kopfe. Jetzt ist Alles aus! Was aus dem da wird, ist mir ganz egal, und um mich selber habe ich wohl auch nicht lange mehr zu sorgen; denn ich habe meine fünfundsiebzig hinter mir und spüre schon öfters so ein Brennen in allen Eingeweiden, wie es meine Mutter auch hatte, bevor sie starb. Aber die Würmer — was soll aus denen werden!“

Es wäre unmöglich gewesen, ihren Redestrom zu unterbrechen, und Mohrunge hatte es auch nicht versucht; denn er wußte, daß man das Vertrauen solcher Leute nur gewinnen kann, wenn man sie nicht daran hindert, ihrem Herzen auf ihre Weise Luft zu machen. Geduldig hatte er ihr zugehört, und nun sagte er mit gewinnendster Freundlichkeit: „Muth, Muth, Muth! Es mag schlimm aussehen, aber zum Verzweifeln ist's immer noch zu früh. Ueber das, was später werden wird, wollen wir morgen reden; jetzt kommt es vor Allem darauf an, Sie und die Kinder von diesem ungesunden Orte hinweg unter ein schützendes Obdach zu bringen. Würden Sie im Stande sein, ein kurzes Stück Weges zu gehen?“

Wieder schüttelte die Alte mit großer Bestimmtheit den grauen Kopf.

„Ich kann's nicht, und wenn ich's auch könnte, so würde ich's doch nicht thun, so lange meine Sachen hier liegen und von dem Erstbesten gestohlen werden können. Ich weiche nicht vom Fleck und am Ende ist es doch auch ganz egal, ob wir hier verhungern oder anderswo.“

Die Vorstellung, daß sie verhungern müßten, hatte sich in diesen Verzweiflungsmomenten offenbar schon zur fixen Idee in ihr herausgebildet und wie sich auch Mohrunge bemühte, sie zu überzeugen, daß sie einen Raub ihrer Gabeligkeiten nicht zu fürchten habe, sie blieb doch unerzitterlich bei ihrer Erklärung, daß sie nicht von der Stelle weichen werde.

„Na, Bellerten, wenn Euch nicht zu rathen ist, so ist Euch auch nicht zu helfen.“ mächte sich etwas barsch der Gastwirth ein, der die Zwecklosigkeit aller weiteren Verhandlungen erkennen mochte. „Bleibt denn hier sitzen, aber laßt uns ein wenig die Kinder mitnehmen, die sich in der nassen zugigen Bude leicht den Tod holen könnten.“

„Es war das Beste, was ihnen noch passiren könnte.“ knurrte die Alte ingrimmig vor sich hin; aber sie erhob doch keinen Widerspruch und als der Wirth Miene machte, ihr das kleine wimmernde Lumpenbündelchen vom Schooße fortzunehmen, fragte sie nur mit einem mißtrauischen Blick: „Wohin wollt Ihr es denn bringen?“

„Seid unbesorgt! Ich bringe es nur zu meiner Frau, und ich denke, da ist es auf alle Fälle besser aufgehoben, als bei Euch. Ihr habt doch auch nichts dagegen einzurufen, Koffak?“

Der Gefragte, der seine Stellung in der ganzen Zeit nicht verändert hatte, antwortete nur durch ein paar unverständliche, gurgelnde Laute und stierte nach wie vor mit einem leeren, verglasten Blick vor sich hin. Der Einfachheit halber nahm der Wirth seine Erwiderung für einen Ausdruck des Einverständnisses.

„Die beiden Andern werden sich wohl bequemen müssen, zu laufen.“ meinte er. Damit wollte er den Buben aufrütteln; doch Mohrunge hinderte ihn daran.

„Lassen Sie ihn ruhig schlafen.“ sagte er, „ich werde ihn tragen.“

Behutsam beugte er sich nieder und hob das Kind auf seine Arme. Es erwachte nicht und seine Athemzüge blieben gleich ruhig und tief. Die siebenjährige Schwester, welche mit großen Augen zugehört hatte, erhob sich auf die Mahnung des Wirthes ohne Zögern und folgte den Männern.

Mit ihrer lebendigen Bürde gingen diese in die Regennacht hinaus. Mohrunge hatte den schlafenden Knaben in sein Kleid gewickelt; der Wirth trug den wimmernden Säugling; das Mädchen trippelte mit seinen nackten Füßen neben ihm her.

Vielleicht zweihundert Schritte weit waren sie so gegangen, als aus der Dunkelheit vor ihnen zwei helle, rasch näher kommende Wagenlaternen auftauchten.

„Das ist der Wagen der Komtesse.“ sagte der Wirth. Mohrunge antwortete nicht; aber es war gewiß nicht das Gewicht des Kindes auf seinem Arm, das mit einem Male sein Herz so viel schneller und stärker klopfen ließ.

Sie traten ein wenig bei Seite, um den Wagen vorüber zu lassen, aber der Kutscher hielt, als er ihrer ansichtig wurde, die Pferde an.

„Wo ist das Feuer?“ fragte er. „Die gnädige Komtesse will an die Brandstätte gefahren sein.“

Gleichzeitig wurde auch schon ein Fenster des geschlossenen Wagens herabgelassen, und der Komtesse Hertha's anmuthiges Köpfchen, von dem Lichte der Laterne hell beleuchtet, bog sich heraus.

„Es ist doch kein Unglück geschehen?“ fragte sie im Tone lebhafter Besorgniß. „Es ist bei dem Feuer doch Niemand zu Schaden gekommen?“

Mohrunge war näher an den Kutschenschlag herangetreten, aber er stand immer noch zu sehr im Dunkeln, als daß Hertha ihn sogleich hätte erkennen können.

„Der Blitz hat in das Häuschen des Rätlners Koffak eingeschlagen und es wird wahrscheinlich bis auf den Grund niederbrennen.“ sagte er. „Menschenleben sind nicht verloren gegangen, aber ich höre, daß zwei Ziegen verbrannt sind, welche die beste Habe der armen Leute ausmachten, und die Lage der Abgebrannten ist für den Augenblick jedenfalls eine höchst beklagenswerthe.“

„Wie traurig! Natürlich muß ihnen sofort Hilfe gebracht werden.“ rief Hertha und dann — etwas zögernd und besangen — fügte sie hinzu! „Aber verzeihen Sie, ich weiß nicht, ob ich mich da in einer Täuschung befinde; darf ich fragen, ob es Herr Mohrunge ist, mit dem ich mich unterhalte?“

„Allerdings, Komtesse!“

„Und die Kinder? Sie gehören wohl den Abgebrannten?“

„Ja! Da sie in dem offenen Schuppen nicht bleiben konnten, in dem man sie vorläufig untergebracht hatte, und da ich ihre erwachenden Angehörigen nicht zum Mitkommen zu bewegen vermochte, mußten wir Beide, dieser brave Mann und ich, es wohl unternehmen, sie an einen besseren Aufenthaltsort zu bringen. Aber wir müssen uns damit beilen, denn die

armen Wesen sind vor Kälte und Nässe bereits halb erstarrt.“

Noch ehe er geendet, hatten ihre schlanken Finger bereits den Griff der Wagenthüre niedergedrückt.

Wie gut, daß ich trotz meiner Ungebild auf das Anspannen des Landauers gewartet habe. — Natürlich müssen die Kleinen zu uns in den Wagen. Wohin gedachten Sie dieselben zunächst zu bringen?“

Nach dem Dorfwirthshause, wo ihnen jedenfalls Alles zu Theil werden kann, dessen sie für den Augenblick bedürfen. Es wäre in der That sehr dankenswerth, wenn Sie sie bis dahin mitnehmen wollten.“

Gertha nickte nur, und nachdem die Baronin, die etwas schlaftrunken in der anderen Ecke des Wagens saß, aus den Händen des Gastwirths das kleine lebendige Bündelchen empfangen hatte, streckte die junge Komtesse die Arme aus, um auch dem Rechtsanwält seine Bürde abzunehmen. Als ihre Finger dabei seinen Anzug streiften, mochte sie wohl gefühlt haben, wie durchnäßt derselbe sei, denn sie sagte schüchtern: „Darf ich nicht auch Ihnen einen Platz bei uns anbieten, Herr Doktor? Es wird etwas eng sein; aber ich meine, wir werden uns schon behelfen. Sie müssen bei dem langen Aufenthalt im Freien von dem Unwetter ebenfalls arg mitgenommen worden sein.“

Mohrungen hob das kleine Mädchen in den Wagen und trat dann, den Hut lüftend, um einen Schritt zurück. „Ich kann den kurzen Weg ohne jede Mühe zu Fuß machen, Komtesse! Mein Begleiter wird schon dafür sorgen, daß ich die Richtung nicht verfehle.“

Das war eine Ablehnung, gegen die sich nichts mehr einwenden ließ. Die Wagenthür fiel zu und der Kutscher wendete die Pferde.

Da der Gasthof von dem Häuschen des Rätzhners Koffak durch die ganze Länge des weitgedehnten Dorfes getrennt war, trafen Mohrungen und sein Begleiter erst eine Viertelstunde nach der Equipage daselbst ein. Die Frau des Wirthes kam ihnen entgegen, das durchnäßte Zeug der Koffak'schen Kinder in den Händen und mit vom Eifer ihrer Verrichtung hochgerötheten Wangen.

„Da drinnen sind sie,“ sagte sie, auf die der Gaststube gegenüber liegende Thür ihres Wohnzimmers deutend, „aber ich sage Dir, Wilhelm, unsere Komtesse ist ein leibhaftiger Engel. Und wie sie mit den Kindern umzugehen versteht! Eine Mutter kanns nicht besser. Aber nun muß ich rasch etwas kochen für die armen hungrigen Würmer.“

Sie huschte in ihre Küche, und der Wirth wandte sich an seinen fremden Gast mit der Frage, ob derselbe nicht vor dem Schlafengehen noch in das Gastzimmer eintreten und ein Glas Brod oder Glühwein trinken wolle. Mohrungen aber schüttelte ablehnend den Kopf.

„Ich habe so wenig ein Bedürfnis nach Erwärmung als nach Schlummer,“ sagte er. „Doch lassen Sie sich durch mich nicht länger aufhalten! Es scheint, daß man drinnen im Schanzimmer Ihrer bedarf, und ich hätte große Lust, das Abziehen des Gewitters mit Muße zu beobachten.“

In der That hatte sich anscheinend bereits die halbe männliche Einwohnerschaft von Hohenstein in dem geräumigen Gastzimmer zusammengefunden. Man war durch das Gewitter und die Feuersbrunst nun doch einmal um seine Nachtruhe gekommen und man hatte einander überdies so viel zu erzählen, daß sich keiner ein Gewissen daraus machte, einmal ausnahmsweise vor Tagesanbruch ein Schnäpschen zu trinken oder einen Schoppen zu leeren. Den Lärm und das Gläserklappern würde Mohrungen vielleicht auch unter anderen Umständen vercheucht haben; in seiner gegenwärtigen Stimmung aber nach den Erlebnissen dieser Nacht waren sie ihm vollends unerträglich und nach einem langen Blick auf die Thür des Wohnzimmers schritt er nach der hinteren Seite des Hauses, wo es jetzt wieder ganz still geworden war.

Das Gewitter war in der That vorüber. Nur tief am Horizont zuckte es noch zuweilen auf, und leicht grollte der Donner in der Ferne. Auch der Regen hatte nachgelassen, und durch die ganze Natur ging jenes erfrüchte, wohlige Aufathmen, das die Stunde nach einem starken und ausgiebigen Gewitter zu einer so köstlichen zu machen pflegt.

Herrmann Mohrungen lehnte sich an den Pfosten des Thorweges und sah hinüber nach Osten, wo in grauem Zwieltich der junge Tag aufzudämmern begann. Selten nur hatte er eine so wohlthuende Empfindung des tiefsten Friedens gehabt, als in diesem Augenblick. Er wählte zwar, daß seine eigene Stimmung

nur ein Erzeugniß oder ein Reflex der Stimmung sei, die ein umher über der ganzen Natur zu liegen schien. Aber er wollte dabei nicht ganz ehrlich gegen sich selbst; denn er hätte sich wohl sonst gestehen müssen, daß seine Gedanken viel weniger bei dem waren, was er vor sich sah, als drinnen in der Wohnstube des Wirthes.

„Gertha!“ sagte er einmal halblaut vor sich hin und dann lächelte er über seine eigene Thorheit; aber es war ein Lächeln, wie es seit vielen Monaten nicht mehr auf seinen Lippen gewesen war.

Da gab es hinter seinem Rücken ein leises Geräusch. Mohrungen wandte sich um und blickte in das Antlitz Derjenigen, mit welcher all sein Denken sich eben beschäftigt hatte. Der Landauer, dessen durchnäßte Pferde nicht ohne Noth stillstehen sollten, fuhr hinter dem Gasthose langsam auf und nieder, und wohl nur, um dem Kutscher einen Befehl zu erteilen, war die junge Komtesse aus dem Hause getreten. Sie erschrak nicht über das abermalige Zulammentreffen mit dem Rechtsanwält, und sie schlug auch vor seinem Blick nicht die Augen nieder. Ihre natürliche Vornehmheit bedurfte des kleinen Hülfzeugs einer falschen Zimperlichkeit nicht.

„Ihre Schützlinge sind gut aufgehoben, Herr Doktor,“ sagte sie, ihm freundlich die Verlegenheit der ersten Anrede ersparend. „Aber Sie selbst haben sich noch immer nicht umgelleidet — das sollten Sie vor Allem nachholen, denn Sie müssen ganz durchnäßt sein, und der Morgen ist empfindlich kühl.“

Der Rechtsanwält schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich bin Soldat gewesen, Komtesse, und habe schon schlimmere Strapazen ohne Schaden ertragen. Aber ist es nicht seltsam, daß wir uns zweimal im Leben unter Verhältnissen begegnen mußten, die einander so ähnlich sind? Oder erinnern Sie sich jenes ersten Zusammentreffens in Berlin nicht mehr? Es wäre kaum zu verwundern, wenn es mittlerweile aus Ihrem Gedächtnis verschwunden wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Vom deutschen Büchermarkt.

Von Hugo Böttger (Hildesheim).

Um die Tiefen und Höhen der Kultur der Völker abzuschätzen, hat man verschiedene Arten von Maßen empfohlen; der eine erklärt hier den jährlichen Durchschnittsverbrauch von Seife für maßgebend, ein anderer meint, die mehr oder minder gute Behandlung, die die verschiedenen Volksschichten der Frau angebeihen lassen, könne ein getreues Bild von der kulturellen Entwicklung gewähren. Die Sachgelehrten kommen mit statistischen Angaben über die Wohnungsverhältnisse in den einzelnen Ländern, über den Schulbesuch, über die Verbreitung von Zeitschriften und Zeitungen und schließlich auch über die Produktion und den Verbrauch von Büchern in aller Herren Länder, um auf diesem Wege das Kulturniveau der Nationen festzustellen und zu vergleichen.

Daß die Benutzung von Drucksachen aller Art einen brauchbaren Werthmesser in dem erwähnten Sinne abgeben kann, ist wohl nicht zu bestreiten, die Schwierigkeiten liegen nur in der Unzulänglichkeit der vorhandenen Statistik: nicht jeder Buchhandel ist so vortrefflich einheitlich und übersichtlich organisiert wie der deutsche, und nicht überall läßt sich ein so wohl geordnetes statistisches Material darüber gewinnen, wie hier. Es ist in der That ein gewaltiger, achtungsgebietender Organismus, dieser deutsche Büchermarkt, und würden auf diesem Gebiete einmal die Waffen der Kulturnationen geprüft und verglichen, wir würden ohne Zweifel auch hier mit Ehren bestehen.

Das Adreßbuch des deutschen Buchhandels führt in 1745 Städten 8245 Firmen auf, die am deutschen Buchhandel theilhaftig sind; hiervon kommen auf die Verlagsgeschäfte 1874, auf das gemischte Sortiment 4984 Firmen, die übrigen vertheilen sich auf Kunst- und Musikalienhandel, Kolportage und Landfortengeschäfte. Es sorgten ferner für die geistige Nahrung der Deutschen 1240 Leihbibliotheken und 1014 Journal- und Bücherlesezirkel. Raslos, Tag und Nacht, mit Feder, Setzkasten und Druckmaschine wird gearbeitet, aus Kiefernmassen von Schriftzeichen und Manuskripten werden alljährlich die Legionen von Büchern und Broschüren geboren, die den geistigen Verkehr der Menschen untereinander vermitteln.

Ueber den Werth aller dieser Erzeugnisse und über ihr Schicksal wissen uns die Zahlen nichts zu sagen. Neben a. i.

gen Gol
Scheff
Ruhm
Garren
schon üb
haben
22570
worden;
enthalten
viele Ja
Nummer
Biblioth
uns steh
Erziehun
Theologi
mit 218
neue Erz
Zahl an
neue We
Ge
Land zu
und geist
nun sein
mer von
Land un
Wissenf
1894 be
Proj., J
Niederla
Aufstand
nach Des
Proj., n
nach Gr
nach Fro
Abe
gedruckt
auch „ve
dieser
mit seine
deutschen
wir dü
„erbürat
„chtunge
Die
Typen h
hat — d
gelehrten
Schulen
geistigen
Mengen
genannt
wir wir
vorrätthe
reichen C
Sie bevo
und Me
treffen h
ein Ver
suchten
fäßige
heit blie
scholtene
Buchhan
deutschen
Augsbur
lebhafter
deutschla
als Bu
hundert
flügelte.
Mi
hundert
„Klein A
dem in
mehr je
geschäfte
das Ta
gegangen

gen Goldbarren liegt das, wofür der Böblinger Rapsbauer Scheffels eine sehr drastische Bezeichnung hat; des einen Werkes Ruhm wird der Zeiten Stürme überbauern, trotz Hoffen und Harren wandert so manches andere Erzeugniß des Büchermarktes schon über Jahr und Tag den Weg zur Mafulatur. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist hier oft weit weniger als ein Schritt. 22570 Werke sind im Jahre 1894 auf den Markt gebracht worden; ist in dieser Ziffer auch jede Broschüre, jede Dissertation enthalten, so zählen andererseits auch bündereiche Werke, die viele Jahre emfiger Forschungen gekostet haben, nur als einzelne Nummern mit, sodas wir im Geiste also eine sehr stattliche Bibliothek als das Produkt eines einzigen Buchhändlerjahres vor uns stehen sehen können. Der Löwenantheil fällt hiervon auf Erziehung, Unterricht und Jugendchriften mit 3611, auf die Theologie mit 2073 und auf Rechts- und Staatswissenschaften mit 2180 Werken; die „schöne Litteratur“ beanspruchte 1791 neue Erzeugnisse; am bescheidensten war, wenigstens was die Zahl angeht, die Philosophie, in ihr Fach kamen nur 240 neue Werke.

Gedanken und Bücher sind zollfrei, und es kann daher von Land zu Land ungehemmt ein reger Austausch von Meinungen und geistigen Erzeugnissen stattfinden. Von Interesse wird es nun sein, zu erfahren, wie die Völker davon Gebrauch machen, wer von uns am meisten geistige Waare bezieht und welches Land uns wiederum am ausgiebigsten mit seiner Litteratur und Wissenschaft versieht. Bei der Einfuhr nach Deutschland waren 1894 betheiligte Oesterreich mit 41,1 Proz., Schweiz mit 17,2 Proz., Frankreich mit 13,9 Proz., Großbritannien mit 6,4 Proz., Niederlande mit 5,4 Proz., Vereinigte Staaten mit 4,1 Proz., Rußland mit 3,8 Proz. Die Ausfuhr von Deutschland betrug nach Oesterreich 44,2 Proz., nach den Vereinigten Staaten 12 Proz., nach der Schweiz 10,1 Proz., nach Rußland 8,6 Proz., nach Großbritannien 5,1 Proz., nach den Niederlanden 5 Proz., nach Frankreich 3,3 Proz.

Aber 22 570 neue Schriften wollen nicht nur geschrieben, gedruckt und verlegt, sie wollen auch in's Volk gebracht, sie wollen auch „vertrieben“ sein, wie der technische Ausdruck lautet, und dieser Vertrieb mit seiner feinentwickelten Organisation, mit seiner großartig ausgebildeten Arbeitsteilung ist es, der dem deutschen Büchermarkt und Buchhandel seine besondere und wir dürfen wohl sagen, hervorragende Stellung in der Welt „erbürgt und der es lohnend erscheinen läßt, sich mit seinen Einrichtungen ein wenig bekannt zu machen.

Die Erfindung der Kunst des Druckens mit beweglichen Typen hat, wenn sie auch nicht erst einen Buchhandel geschaffen hat — dieser bestand schon seit langem an den Mittelpunkten gelehrten Lebens, in Paris, Bologna und an den übrigen hohen Schulen — doch einen großen Einfluß auf den Vertrieb der geistigen Erzeugnisse ausgeübt, da diese jetzt erst in größeren Mengen in die Welt eingeführt werden konnten. Es waren sogenannte „Buchführer“, Agenten der Drucker und Verleger — wir würden sie Kolporture heißen — die zunächst mit Bücher-vorräthen umherreisten, wo sie sich Absatz versprachen, so in volkreichen Gegenden mit vielen Klirikern und regem Handelsverkehr. Sie bevorzugten mit ihren Besuchen die Zeiten der Kirchentage und Messen, da sie alsdann viele Fremde in einem Orte anzutreffen hofften. Durch geschriebene oder gedruckte Anschläge, die ein Verzeichniß der vorhandenen Bücher mit Preisen zc. enthielten, suchten sie ihr Publikum anzulocken. Nebenbei gab es auch anfässige „Buchführer“, die jedoch zunächst entchieden in der Minderheit blieben; der Gewerbebetrieb im Umherziehen, die vielgescholtene Kolportage, ist also die erste Form eines ausgebehnteren Buchhandels. Frankfurt a. M. war lange Zeit ein Zentrum des deutschen Buchhandels, außerdem kamen noch Köln, Straßburg, Augsburg, Nürnberg und Basel in Betracht, letztere Stadt mit lebhaftem Verkehr nach Frankreich und Italien hin. In Norddeutschland kam erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts Leipzig als Buchhändlerstadt auf, das dann nach dem 16. Jahrhundert Frankfurt a. M. und die übrigen Orte allmählich überflügelte.

Mit der Zeit, und zwar seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ist also die Handelsempore an der Rhein-, Goethe's „Rein Paris“ der Hauptplatz des Buchhandels geworden, nachdem inzwischen auch der Geschäftsverkehr zwischen Verlegern und Absatzvermittlern und dem kaufenden Publikum andere mehr feste Formen angenommen hatte. Dem Konditions-geschäfte, das jetzt sozusagen die Seele des Buchhandels ist, ist das Tauschgeschäft, der Changehandel, das „Stechen“ vorausgegangen, womit auf der Leipziger Messe der Hauptgewinn erzielt werden konnte, wenn man besonders geschickt verfuhr. Es war zum wirtschaftlichen Gedeihen einer Buchhandlung unbedingt erforderlich, daß sie einen eigenen Verlag besaß, also selbst Bücher herstellte; den eigenen Verlag gegen fremden in Leipzig umzutauschen und hierbei ein gutes Geschäft zu machen, war die Kunst des Changehandels. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollzog sich der Umkehrung vom Tauschhandel zum Konditions-geschäfte und erhielt der deutsche Buchhandel ungefähr die Gestalt, die er jetzt hat. Es bildeten sich verschiedene Berufsgruppen heraus: der Verleger, der die Werke von den Verfassern antauft, die Werke drucken läßt und in den Handel bringt, der Sortimenter, der den Zwischenhandel versteht, der die Bücher direkt an seine Kunden verkauft, und der Kommissionär, der in den großen Verlagszentren den Verkehr zwischen Sortimenter und Verleger vermittelt. Nach Leipzig tendieren die Verleger ihre Neuerscheinungen, der Sortimenter bestellt dort bei seinem Kommissionär, was er braucht, und erhält in wöchentlichen großen Hallen das Verlangte. Der Verkehr über Leipzig ermöglichte es jedem Verleger und jedem Sortimenter schnell und prompt mit einander in Verbindung zu treten ohne die Unsicherheiten, Umständlichkeiten und Postverweilung des direkten Bezuges von jedem Verlagsorte zu jedem Sortimenter-Wohnort. Einmal im Jahre erfolgt die Abrechnung der Buchhändler, auf der Buchhändlermesse nach Ostern am Carntage-sonntage und an den nächstfolgenden Tagen. Hier werden die Rechnungen beglichen, und die unverkauften Werke, die sogenannten „Streife“, kehren zu ihren glücklichen Verlegern zurück.

Den deutschen Buchhandel unterscheidet man vortheilhaft vom Buchhandel anderer Länder, namentlich von dem in Frankreich und England, zweierlei: den bereits erwähnten Kommissionsbuchhandel und das Konditions-geschäfte. In Frankreich und England vereinigt je eine große Stadt, Paris dort, hier London den größten und wichtigsten Theil des Verlages, in diesen Ländern wird der Buchhandel wie jedes Waarengeschäfte betrieben, der Bücherverkäufer bezieht direkt vom Produzenten. Die Bezahlung erfolgt Zug um Zug, der Verleger giebt die von ihm verlegten Werke nur gegen feste Bestellung an den Zwischenhandel weiter. Anders in Deutschland; hier bildet das Konditions-geschäfte die Verkehrsgrundlage zwischen Sortimenter und Verleger, der Verleger stellt von den in seinem Verlage erschienenen Werken dem Sortimenter eine gewisse Anzahl a condition unter der Bedingung zur Verfügung, daß der Sortimenter die nicht verkauften Exemplare in der dem Lieferungsjahre folgenden Buchhändlermesse an den Verleger zurückzugeben hat. Nebenbei giebt es natürlich auch feste Bestellungen. Die zweite Eigenthümlichkeit des deutschen Buchhandels, die vermittelnde Thätigkeit der Kommissionäre erklärt sich daraus, daß Leipzig als der fingirte Sitz des gesammten deutschen Verlags- und Sortiments-handels gilt. Von den 8017 im Jahre 1894 vorhandenen deutschen Buchhandlungen verkehrten 7380 über Leipzig und waren dort durch insgesamt 156 Kommissionäre vertreten.

Die Vorzüge der deutschen Einrichtungen sind anerkannt. Da das Konditions-geschäfte ein gewisses Vertrauen voraussetzt und erfordert, so können sich unläutere Elemente auf die Dauer sehr schwer im deutschen Buchhandel halten, was begreiflicherweise dem ganzen Stande zu Gute kommt; ferner bedingt der Charakter des Konditions-geschäftes als Vertrauenssache im Allgemeinen gute kollegiale Beziehungen zwischen den Verlegern und Sortimentern. Vor Allem aber wird durch die deutsche Organisation erreicht, daß die neu erschienenen Bücher überall hin rasch verbreitet werden können, denn der Sortimenter kann sich die neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte zur Ansicht kommen lassen, und sie wiederum seinen Kunden zur Ansicht vorlegen, sich also für den Novitätenvertrieb bemühen, während er anders sich auf den Verkauf gutgehender „Produktions“, Schulbücher, Atlanten, Gesangbücher, Kalender oder der Werke bereits berühmter Verfasser beschränken muß. Es ist einleuchtend, daß sich bei dem deutschen Systeme alle Theile: Verleger und Verfasser, Sortimenter und Publikum am besten ziehen.

Giebt nun nach dem Ausspruch eines Parlamentariers der Deutsche schon an und für sich die Statuten, so ist es auch selbstverständlich, daß ein derartig auf Vertrauen und auf Gegenseitigkeit basirtes Geschäftsleben eine überwachende und zusammenhaltende Organisation und die geschäftlichen Beziehungen regelnde Satzungen haben muß. Der Mittelpunkt der deutschen Organisation ist der aus Verlegern und Sortimentern bestehende Buchhändler-Vereinsverein mit dem Verwaltungssitz in Leipzig und dem Fach- und Inseritionsorgan „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.“ Dem Hauptvereine gliedern sich etwa 30 Orts-

und Kreisvereine im Reiche an. Hauptzweck dieser Vereinigung ist, ein anständiges Geschäftsgebahren zu sichern, Preisdrückerei und Schleuderei zu verhindern und die gemeinen Standes- und Geschäftsinteressen zu wahren, und zwar ist ein Hauptbindemittel der Organisation der Kampf um den festen Ladenpreis und den Kundenrabatt. Ehe es hier zu festen Grundbägen kam, herrschte ein wüthes Schleudersystem auf dem deutschen Büchermarkte. Der Verleger gab, nachdem der Ladenpreis eines Werkes festgesetzt war, dem Sortimenten in der Regel 33% Proz. Rabatt vom Ladenpreise, der Sortimenten bezahlte also nicht mehr als $\frac{2}{3}$ des angegebenen Werthes eines Buches und ließ nun auch seinen Kunden nicht den vollen Ladenpreis bezahlen, sondern bewilligte seinerseits 10 ja 25 Proz. Rabatt. Auf dieser Grundlage eines schwankenden Kundenrabattes entwickelte sich dann vielfach ein häßlicher und gehässiger Konkurrenzkampf. Auf den ersten Blick kann es scheinen, als müßte ein solches Konkurrenztreiben mit den üblichen Unterbietungen von Vortheile für die Bücherkäufer sein, das ist aber doch nur vereinzelt der Fall. Beim Kampf Aller gegen Alle büßt der Buchhandel an Solidität ein, die Verleger halten sich wegen des hohen Rabattfuges, den sie den Sortimentern gewähren müssen, dadurch schadlos, daß sie die Ladenpreise der Bücher in die Höhe schrauben, der Bücherkäufer bekommt also in der That keine Bücher nicht billiger, wenn die Schleuderer den Markt beherrschen, als wenn der Bücherverkauf nach festen und soliden Bedingungen geregelt ist. Während der Kundenrabatt unbeschränkt herrschte, wurden zudem manche Geschäfte auf Schleudergrundbägen begründet, die Geschäftsinhaber erhielten Bücher auf Kredit, schlugen sie mit derartigem Rabatt los, daß sie, wenn sie daran noch verdienen wollten, dem Verleger schuldig bleiben mußten, oder aber es thaten sich mit großen Kapitalien ausgestattete Versandtgeschäfte auf, die bei sehr großem Umsatz hohen Rabatt gewähren konnten und doch nicht auf ihre Kosten kamen; beide Geschäftsformen, die kleinen mit recht viel Leichtsinne und Gewissenslosigkeit, die großen mit mächtiger Kapitalkraft ausgestatteten Unternehmungen drohten dem bedrängten und bewährten Sortimentenhande, dem Mittelstande im Buchhandel Licht und Luft zu nehmen. Besonders bedenklich wurde es für das Provinzialgeschäft als 1873 das Einheitsporto von 50 Pfg. für das 5 Kilopacket im ganzen Deutschen Reich und Oesterreich eingeführt wurde und damit die Buchhändler an den Zentralplätzen Leipzig und Berlin mit ihren günstigeren Bezugsbedingungen der Bücher einen bedeutenden Vorprung vor den Kollegen in der Provinz gewannen. Scharf wurde im deutschen Buchhandel getritten für und wider den Kundenrabatt, bis dann die sogenannten Cantatebschlüsse vom Jahre 1888 für die im Börsenvereine organisirten Buchhändler den Verkehr zwischen Verleger, Sortimenten und Publikum auf einer einheitlichen, zweckmäßigen Grundlage regelten und dem Rabattwut, soweit es möglich und nöthig ist, ein Ende machten. Die Cantatebschlüsse sind von allen bedeutenderen Firmen des deutschen Buchhandels anerkannt worden; am 1. März 1894 betrug die Gesamtzahl der Mitglieder des Buchhändler-Börsenvereins 2571, die Zahl der verpflichteten Verleger 1522, das ist in der That, wie wir Eingangs sagten, eine stattliche und Achtung gebietende Organisation.

Die Hauptbedingung freilich für das Floriren des deutschen Büchermarktes bleibt doch die, daß viele gute Bücher nicht nur geschrieben, sondern vor Allen auch gekauft werden. Seit 1840 hat sich nun die Zahl der jährlichen Verlagswerke verdoppelt, die der Buchhändler aber mehr als verfünffacht, somit haben sich thatsächlich die Absatz- und Konkurrenzbedingungen für ein gutes Buch in den letzten 50 Jahren nicht verschlechtert, zumal da die Zunahme der Verlagswerke etwa der Bevölkerungszunahme entspricht, während sich zugleich die Absatzvermittlung bedeutend verbessert hat. Mit den Klagen mancher verkannten Poeten und Literaten, daß „ein vernünftiges Buch in Deutschland keinen Leser finden könne.“ ist das also eine eigene Sache. Hat auch das Publikum mitunter seine Launen, und muß diesen der Buchhändler bis zu einem Grade folgen, so bricht sich dennoch auch heute noch eine gute Schrift durch Berge von überflüssiger geschmackloser oder gar minderwerthiger Literatur Bahn zum Herzen des deutschen Volkes. Unsere Dichter und Denker mögen also weiter finnen und schaffen, ein gutes Buch findet immer noch ein gutes Unterkommen auf dem deutschen Büchermarkte.

Allerlei.

Für Alles haftbar!

(Kleine Szenen mit unbeschränkter Haftbarkeit.)

Spekulant: Auf Ihren Artikel bin habe ich diese faulen Aktien gekauft, die seit drei Tagen um zwanzig Prozent gefallen sind. Sie sind verantwortlich für den Handelstheil zahlen Sie mir sofort die Differenz!

Handels-Redakteur: So viel Kleingeld habe ich nicht bei mir; Sie nehmen wohl einzuweilen meinen Ueberzieher zum Pfande.

Chefredakteur: Excellenz, was verschafft mir die Ehre?

Staatssekretär von Bötticher: Ich habe mit Ihnen ein Hühnchen zu pfücken: Was fällt Ihnen denn ein, mein Klebegeiz so herunterzureißen?! Hier verleben Sie sofort zur Entschädigung für mich fünf- hundert Karten mit Marken!

Gispächter: Herr Redakteur, Sie haben in der Wetterprognose andauernden Frost vorausgesagt. Daraufhin habe ich eine Schlittschuh- bahn gewaschen, und nun ist alles ein Matsch und ich bin selbst damit hineingeschliddert. Zahlen Sie mir zweitausend Mark Schadener- ersatz!

(Drei Monate später.)

Familienvater: Sie haben in der Wetterprognose für letzten Sonntag „wolkenlos“ angelegt. Im Vertrauen auf Ihre Zuverlässigkeit habe ich mit meiner Familie eine Landpartie unternommen, und wir sind total verregnet. Hier bringe ich Ihnen die verdorbenen Kleider meiner Damen, die Sie auf Ihre Kosten wieder herstellen lassen werden.

Kriegsminister: Sie haben einen Leitartikel für die Verminderung der Armeepräsenz geschrieben, ich mache Sie für den Schaden verantwortlich.

Politischer Redakteur: Wie wollen Sie denn das anstellen?

Kriegsminister: Ganz einfach, indem ich Sie von Ihrem Post weg zur Armee a sbebe. (Zu seinem Adjutanten.) Kleiden Sie den Mann sofort ein!

Alte Jungfer: Meine Heirathsannonce hat nun viermal in Ihrem Blatt gestanden, und keine Seele hat darauf angebißen.

Juristen-Redakteur: Ja, dafür kann ich doch nicht.

Alte Jungfer: Gewiß können Sie dafür! Ich werde mich an Ihnen schadlos halten: Folgen Sie mir zum Standesamt.

Sängerin: Sie haben mein Konzert nicht besucht, Sie sind aber verantwortlich dafür, daß eine lobende Recension über mich erideint! Ich werde Ihnen jetzt das ganze Konzert hier in der Redaktion vor- singen, und Sie werden auf der Seite darüber schreiben. (Der Musik- Redakteur zettelt sich mit einem kühnen Sprung durch's Fenster ins Freie.)

Total-Redakteur: Zu Hülfe, man überfällt mich!

Breibringer: Rec, det nich, aber ringen will ich mal 'n bißten mit Sie! Fritern druckens, ich hätte det mit dem andern Ringer so abie- macht, det er sich von mir schmeißen läßt; nu sollens det mal persön- lich kennen lernen, wie det is, wenn ich lossehe, un denn schreibens jeßallig 'n neuen Artikel über mir!

In der Eile.

Der Reisende Schmidt will schnell zum Bahnhof. Beim hastigen Umgeben um eine Straßenecke strauchelt er und stößt mit dem Stock eine Fensterscheibe in einem Bierkeller ein. Alsbald erscheint der Wirth und verlangt eine Mark Schadenerias.

Schmidt sucht vergeblich in seinem Portemonnaie nach einem Markstück.

„Ich habe nur ein Zweimarkstück, geben Sie mir rasch eine Mark heraus!“

„Thut mir leid“, erwidert der Wirth, „ich habe kein Geld bei mir. Warten Sie einen Augenblick, ich werde rasch wechseln!“

„Dauert mir zu lange!“ schreit Herr Schmidt. „Der Zug fährt in zwei Minuten ab!“

Nach stößt er mit dem Stock noch eine Fensterscheibe entzwei, drückt dem Wirth das Zweimarkstück in die Hand und verschwindet.

Alles schon da gewesen.

A.: Nein, diese Brände in Noabit! So was war doch früher nicht!

B.: O doch! Und dabei hat früher sogar das Wasser gefehlt.

A.: Was fällt Ihnen denn ein?

B.: Lesen Sie nur das zweite Buch Könige Kapitel drei: Dort ist ebenfalls von einem Vorgehen im Terrain der Noabiter die Rede, und da wird ausdrücklich der Wassermangel konstatiert!

K i n d e r m u n d.

Onkel: Wird der Papa heute verreisen?

Friedrich: Ja, er hat sich schon ein „Rumtreibe-Billet“ gekauft.

Verantw. Redakteur: Dr. Heinrich Ruhe. Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.